

Zeitschrift: Arbido
Band: 17 (2002)
Heft: 1

Artikel: Der Förderverein Schweizerisches Bundesarchiv als Promotor von Privatarchiven
Autor: Knoch-Mund, Gaby
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Förderverein Schweizerisches Bundesarchiv als Promotor von Privatarchiven

Gaby Knoch-Mund

Schweizerisches Bundesarchiv

Eigenständige Frauen als Pionierinnen der Schweizer Politik und politisch engagierte Söhne von Bundesräten bestritten zwei Podiumsgespräche im Frühjahr und Herbst 2001, veranstaltet vom Förderverein Schweizerisches Bundesarchiv.

«Politikerinnen und ihre Geschichte. Frauenpolitik im Archiv» und «Erinnerungen zum Nachteil der Nachkommen? Bundesratsöhne werden befragt» lauteten die Titel der beiden grossen vom Förderverein Schweizerisches Bundesarchiv organisierten Anlässe des letzten Jahres. Zweimal standen wichtige Persönlichkeiten der Schweizer Politik und deren private Archive im Zentrum. Am 26. April 2001 wurden nicht nur Politikerinnen und eine Archivarin der ersten Stunde geehrt, auch die Frage nach der Gestalt(ung) des eigenen Privatarchivs auf persönliche Weise und aus archivarischer Sicht wurde beleuchtet. Am 18. September 2001 ging es um das Verhältnis der nachfolgenden Generation zu ihren Vätern, die mit dem Privatarchiv reiche Äusserungen zur Schweizer Politik hinterlassen haben. Der unterschiedliche Ansatz machte die Bedeutung von Privatarchiven als Spiegel von gesellschaftlichen Entwicklungen, Politik und Persönlichkeiten bewusst.

«Politikerinnen und ihre Geschichte. Frauenpolitik im Archiv»

Zwei inhaltliche Schwerpunkte gliederten die erste Veranstaltung: Privatarchive und institutionelle Archive aus der Sicht der potenziellen Deponentinnen sowie die Sicherung, Erschliessung und Vermittlung von Privatarchiven aus der Perspektive der nachlassverwahren Institutionen.

Die Archivarinnen

Die Pionierin

Marthe Gosteli, Gründerin und Leiterin des *Archivs zur Geschichte der schweizeri-*

schen Frauenbewegung, Gosteli-Stiftung Worblaufen, erläuterte die Anfänge der Schweizerischen Frauenbewegung und der Archivierung ihrer Unterlagen in ihrem privat initiierten und finanzierten Archiv. Dem Kampf für das Stimm- und Wahlrecht der Frauen folgte ihr grosser Einsatz für die Geschichte der Frauen in der Schweiz. Unterlagen von Frauenorganisationen konnten erst archiviert werden, indem auch das Bewusstsein für den Wert von Frauengeschichte geschaffen worden war. Die Emanzipation der Frauen geht einher mit einer «Emanzipation» der Quellenlage, der institutionellen Archivierung von Unterlagen von Frauen, der Vervollständigung der Geschichte aus weiblicher Optik unterschiedlichster politischer Prägung.

Privatarchive von Frauen im Bundesarchiv

Die Verfasserin des vorliegenden Berichts führte aus, wie Frauenpolitik im Archiv des Bundesstaates zum Thema geworden ist. Die Geschichte von Frauen ist aus den Unterlagen von Bundesverwaltung und -behörden noch wenig ersichtlich. Erst wenige Privatarchive der seit 1971 auf Bundesebene wählbaren Politikerinnen werden im Bundesarchiv verwahrt; vorher repräsentierten zwei schmale Privatarchive (*Lydia Welti-Escher, Kaiserin Elisabeth von Österreich*) sowie Hinweise auf Gattinnen und Korrespondenzpartnerinnen die private Geschichte der Frauen.

Mit dem Bundesgesetz über die Archivierung von 1998 (Artikel 17/2: Auftrag zur «Sicherung von Archiven und Nachlässen von Personen des privaten oder öffentlichen Rechts von gesamtschweizerischer Bedeutung») wurde die aktive Sammlungspolitik des Bundesarchivs neu konzipiert. Es geht darum, eine logische und kohärente Sammlung von Privatarchiven mit gesamtschweizerischer Bedeutung aufzubauen, aktiv und kontinuierlich den Kontakt zu potenziellen Deponenten und Deponentinnen zu pflegen, sie zu beraten und ihre Archive nach dem Abschluss einer Vereinbarung zu übernehmen, zu erschliessen und gemäss den schriftlich festgelegten Nutzungsbedingungen der Forschung zur Verfügung zu stellen. Ein wichtiges Krite-

rium für die Übernahme eines Privatarchivs ist die Komplementarität zu den Unterlagen des Bundes. Privatarchive repräsentativ zu akquirieren heisst für das Bundesarchiv, Frauenpolitik durch Privatarchive von Frauen zu dokumentieren.

Die Politikerinnen

Rückblick durch das Privatarchiv – Innehalten durch private Reflexion – Alltagsbewältigung durch Selektion der Information

Der zweite gewichtige Teil der Veranstaltung war dem Podiumsgespräch über Politikerinnen und ihre Geschichte gewidmet, das vom Historiker und NZZ-Redaktor *Thomas Maissen* anregend und kompetent geleitet wurde. Als «Politikerinnen der ersten Stunde» gaben *Lilian Uchtenhagen-Brunner* (alt Nationalrätin SP ZH) und *Gabrielle Nanchen* (alt Nationalrätin SP VS) Auskunft.

Die Privatarchive von Uchtenhagen und Nanchen werden im Bundesarchiv verwahrt und durch kontinuierliche Ablieferungen ergänzt. Nanchen bewahrte ihre Unterlagen aus ihrer politischen Tätigkeit aus zwei Gründen auf: einerseits für ihre Kinder und andererseits als Quellensammlung für eigene Publikationen. Uchtenhagen, die ein grosses Privatarchiv besitzt, blickt dank ihrer nun begonnenen Erschliessungsarbeit nochmals auf eine lange politische und berufliche Karriere zurück. Das Privatarchiv – das sich wie alle Archive privater Provenienz nicht auf einen (schematischen) Nenner bringen lässt – zeichnet ihren Weg in die Politik als Ausweg aus einem männerdominierten beruflichen Umfeld nach. Nanchen hingegen wandte sich von der parlamentarischen Politik ab, um im Einsatz für die «Société civile» ihren Wirkungsort als Frau zu finden.

Judith Stamm (alt Nationalrätin CVP LU und Nationalratspräsidentin 1997), die zu einem späteren Zeitpunkt ihr Privatarchiv dem Bundesarchiv übergeben wird, stellte die Frage, ob die Nachwelt wirklich Interesse am Privatarchiv habe und ob sie ihre nach Kriterien wie Texte, Korrespondenz, Veranstaltungen, Zeitungsausschnitte geordneten Unterlagen einer (allzu neugierigen) Allgemeinheit darbieten wolle.

Erlebte Schweiz

Förderverein Schweizerisches Bundesarchiv / Schweizerisches Bundesarchiv / Memoriav – Association de soutien des Archives fédérales suisses / Archives fédérales suisses / Memoriav

13.2.2002, Kino im Kunstmuseum Bern, 18 h 30

«Das Regionalmagazin – Le magazine d'information régionale»

20 h 30

«Der Nestbeschmutzer. Roman Brodmann, Patriot und Exilant», von Alexander J. Seiler (1995)

13.3.2002, Schweizerisches Bundesarchiv, 18 h 30

«Bundesratswahlen – Elections au conseil fédéral»

10.4.2002, Kino im Kunstmuseum Bern, 18 h 30

«Cinéjournal au féminin» d'Anne Cuneo, Lucienne Lanaz, Erich Liebi (1980)

Sporadisch Tagebuch schreiben heisst für sie Schreiben gegen das rasche Leben, ein Tagebuch für andere zu schreiben, heisst Einblick geben und Teilnahme ermöglichen.

Françoise Saudan (Ständerätin FDP GE und Ständeratspräsidentin 2001) bedauert, bisher kein Privatarchiv geüffnet zu haben. Wegen fehlender Stütze durch ein professionelles Sekretariat löscht sie bisher regelmässig und systematisch alle nicht mehr benötigten elektronischen Daten, für andere Unterlagen beschränkte sie sich auf die gesetzlichen Aufbewahrungsfristen. Grund für ihre Karriere als Frau sei, dass man(n) bzw. ihre Partei sie als Sitzverteidigerin benötigte.

Stamm bilanzierte mit der Eidgenössischen Kommission für Frauenfragen: «viel erreicht – wenig verändert». Doch das ausserordentliche politische und menschliche Engagement dieser erfolgreichen Parlamentarierinnen soll andere Frauen ermutigen; Frauenpolitik im Archiv verleiht Politik von Frauen Gewicht. Darin liegt eine Bedeutung von Privatarchiven für die historische Forschung.

«Erinnerungen zum Nachteil der Nachkommen? Bundesratssöhne werden befragt»

Die Podiumsveranstaltung vom 18. September 2001 war der Beitrag des Fördervereins Schweizerisches Bundesarchiv im Rahmenprogramm zur Ausstellung «Tagebuch einer Karriere – Karriere eines Tagebuches. Bundesrat Markus Feldmann» im Polit-Fo-

rum Käfigturm des Bundes in Bern. Auf dem Podium, das vom Präsidenten des Fördervereins Schweizerisches Bundesarchiv, Ulrich Zimmerli (Universität Bern, alt Ständerat SVP BE), mit diplomatischem Geschick und Humor geleitet wurde, diskutierten prominente Söhne berühmter Väter mit erfahrenen Vertretern von Archiv und Wissenschaft.

Die Söhne von Politikern

Anlass für die Einladung an die Bundesratssöhne war die Edition des Tagebuchs von Bundesrat Markus Feldmann, das er von 1915 bis zu seinem Tod 1958 führte. Zur Edition des Tagebuchs gehört die Publikation des «Memorandums» von Max Petitpierre (1899–1995), in dem er im Tagebuch vermutete Kritik Feldmanns an seiner Politik und Person zu entwerfen suchte. Mit persönlichen Voten evozierten Hans Feldmann (alt Grossrat SVP Bern) und Gilles Petitpierre (alt Ständerat FdP Genf) die Erinnerung an ihre Väter.

Bei Bundesrat Feldmann waren Privatleben und Politik strikt getrennt, die Familie spielt in den Tagebuchaufzeichnungen nicht einmal eine marginale Rolle, doch für seinen Sohn sei der Vater in seiner Sensibilität, sozialen Grundhaltung, Toleranz und Loyalität zu einem Vorbild und Partner geworden. Petitpierre war zu jung, um die Anfänge der Bundesratszeit seines Vaters werten zu können. Er stellte sich aber in die Fussstapfen seines Vaters mit seinen staatspolitisch-philosophischen Erläuterungen zu Bundesrat Petitpieres Konzeption der Schweiz und der Neutralität.

Exemplarisch wurde die unterschiedliche Grundhaltung an zwei Beispielen diskutiert: an der umstrittenen Entsendung von Schweizer Beobachtern zur Überwachung des Waffenstillstands in Korea und am Empfang des ungarischen Präsidenten nach dem Ungarnaufstand. Auch wenn das «Memorandum» als eine antizipierte Gendarstellung entworfen wurde, machte das Gespräch deutlich, dass es trotz sehr unterschiedlichem Zugang der beiden Bundesräte zu Bevölkerung und Medien der Schweiz einen regen persönlichen Diskurs im kollegial ausgerichteten Bundesrat gab.

Parteiinterne Auseinandersetzungen in der früheren BGB und die Sperrung der Bundesratsjahre von Markus Feldmann durch den Bundesrat ab 1973 machten für seinen Sohn die Bemühungen zur Publikation des Tagebuchs zur Lebensaufgabe.

Die Historiker

Christoph Graf (Direktor Schweizerisches Bundesarchiv) vertrat die nachlass-

verwahrende Institution und die Herausgeber der in der Ausstellung gezeigten Texte: Das Tagebuch von Markus Feldmann wird als Teil seines Privatarchivs im Bundesarchiv verwahrt. Vier der auf sechs Bände angelegten und von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv betreuten Edition liegen vor.

Graf wies in seinen Ausführungen auf die Bedeutung von Tagebüchern als authentische und wichtige historische Quellen hin, welche die amtlichen Unterlagen von Behörden und Verwaltung komplettieren. Die Aufzeichnungen von Feldmann seien teilweise detaillierter als die Bundesratsakten. Tagebuchartige Notizen seien bei Bundesrat Rudolf Minger in Agenden und sogar in Kassabüchern zu finden, Bundesrat Ernst Wetter habe im Zweiten Weltkrieg Tagebuch geführt; es gibt weitere (Teil-)Editionen der Tagebücher von Bundesrat Karl Scheurer und Heinrich Häberlin.

Mit Tagebüchern müssen wir uns gemäss Graf beschäftigen, denn, wie eine nicht repräsentative Umfrage unter Berner ParlamentarierInnen (Stadt, Kanton, Eidgenossenschaft) gezeigt habe, führten ein Drittel der Frauen und ein Fünftel der Männer Tagebuch als Mittel der Selbstvergewisserung in einer schnelllebigen Zeit.

Urs Bitterli (Prof. em. Universität Zürich) befragt Tagebücher als historische Quellen: Es geht um das Verhältnis von persönlicher Erinnerung und schriftlich fixierten Zeugnissen der Erinnerung, letztlich um die Frage von Übereinstimmung und Diskrepanz von so genannt subjektivem Erleben und objektiven Fakten. Bitterli illustrierte seine Ausführungen durch zahlreiche Hinweise auf Tagebücher, diese persönlichste Form einer Tageschronik. Er erwähnte literarische und politische Tagebücher von Albrecht von Haller, Ulrich Bräker, Samuel Pepeys bis zu Viktor Klemperer und Thomas Mann und gab Hinweise für die wissenschaftliche Edition.

Das Gespräch schloss mit der Interessebekundung des Bundesarchivs an unfilterten Tageschroniken und Tagebüchern – seien es annotierte Agenden, Notizen oder ausformulierte Texte –, so genannten «Überresten», und mit der launigen Antwort des Bundesratssohns Gilles Petitpierre: «Nein, die Erinnerungen sind nicht zum Nachteil der Nachkommen.» ■

contact:

Gaby Knoch-Mund

Schweizerisches Bundesarchiv

E-Mail: gaby.knoch-mund@bar.admin.ch